



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

Gefäße (V - AL)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

14. Der Domschatz

rechteckiger Rahmen mit abgeschrägten Ecken, den geflammte und geradlinige Strahlen umgeben. Hinter der Glasscheibe zeigt sich ein leicht bemalter Kupferstich mit der Adresse *Lommel in ex(cudit)*. Dargestellt ist die Kniefigur der Mutter Gottes, die das auf dem Kreuze ausgebreitete Jesuskind umarmt; 82 × 63 mm Einfassung. Dahinter befindet sich ein Kissen mit Reliquien. Eine genauere Datierung dieses Ersatzteiles als auf die Mitte des 17. Jahrhunderts ist nicht möglich.

KOKOSNUSSRELIQUIAR (V)

275 mm hoch. Den Behälter bildet eine polierte Kokosnuß von 99 mm Dm. und 94 mm Höhe. Schlichter, runder und 110 mm hoher Fuß von 111 mm Dm. und gebläutem Silber. Der Knauf senkrecht gekerbt zwischen geriffelten Bändern. Der obere Rand des kelchartig erweiterten Schaftes und der untere Rand der oberen Fassung sind blattartig ausgeschnitten. Beide sind durch drei schmale, gravierte, in Scharnieren bewegliche silberne Bänder verbunden. Auf dem flachen Deckel liegt eine heute aus drei Stücken bestehende, 59 mm lange und 71 mm hohe orientalische Kristallfigur eines Tieres, und zwar vermutlich die eines Löwen, dessen Kopf, der offensichtlich der des Lammes Gottes sein soll, zurückgewendet ist und durch eine unschöne kragenartige Silberfassung festgehalten wird. Daneben erhebt sich die Stange eines dreiteiligen Fähnchens mit dem Kreuze. Auf einer an der Brust des Tieres liegenden Platte ist eine in das Innere der Figur ragende, mit roter Seide bekleidete Reliquie sichtbar. Von den Gravierungen auf den Bändern zeigen zwei eine schlangenförmige Ranke mit zurückgewendeten Palmetten, das dritte rautenförmig sich schneidende Doppellinien.

Inventar 1622: *In nuce nigra cum Agno Dei chrystallino : In ipso agno Dei : de Sanguine Domini nostri, In ipsa nuce vero de ligno Domini* (usw., und 47 weitere Reliquien, die letzte *De S. Willehado Episcopo et patrono nostro. Unde colligitur has Reliquias ex Ecclesia Hildesiensi acceptas esse.* Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 287 (Ende 13. Jahrhundert). Ausstellung 1879 Nr. 435. A. Schnütgen, in: *Ztschr. für christliche Kunst* 17, 1904, Sp. 59 als westfälisch und hochgotisch, die Fassung aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die Kristallfigur arabisch aus dem 10. oder 11. Jahrhundert, die viel später nach Deutschland gekommen sein wird. Das Ganze ohne Parallele. Abb. S. 415 Nr. 1664.

RELIQUIENGEFÄß (W)

Silbernes Gefäß, 315 mm hoch, in Form eines Doppelpokales mit vergoldetem Knauf und vergoldeter Fassung des Oberrandes. Runder Fuß von 96 mm Dm. Der Knauf rund mit acht senkrechten Kerbungen. Die beiden aufeinander sich fügenden Silberschalen von 127 mm größtem Durchmesser sind schlicht; nur die obere ist mit vier Steinfassungen mit drei oder vier Scharnieren verziert. Sämtliche Steine und eine Fassung fehlen. Auf der oberen Schale steht auf den Kopf gestellt eine Kristallfigur eines orientalischen Schachspieles, und zwar des Königs oder der Königin, 47 × 46 mm¹¹. Der Kristall zeigt auf allen Seiten Auflagen, die Rundfenstern ähnlich sehen, und zwei Kehlungen. Eine obere Fassung ist mit der unteren durch vier in Scharnieren befestigte Bänder verbunden. Um ihren Rand läuft ein silberner Ring mit einer nielierten Inschrift: *I(n)CLUS(m) S(an)C(t)I LAT : ZHI (?) DE SA(n)GUINE PAULI ... SAR SWITHER ... PO(n)TIFICI PE...*¹². Über dem Ringe ein geschweiftes Kegeldach mit einem runden Knopf, der oben einen leeren Schlitz zeigt. Vermutlich fehlt hier ein Kreuz. Unter dem Fuße die Ordnungszahlen *N 14* und *N 25*.

Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 286 (mit unleserlicher Inschrift). Ausstellung 1879 Nr. 443 (ohne Datierung). Abb. S. 416 Nr. 1667.

ELFENBEIN-RELIQUIAR MIT DEN DARSTELLUNGEN DER WEIBER- MACHT (X)

Elfenbeinpyxis von ovalem Durchschnitt, unten 50 × 41 mm, oben 59 × 50 mm bei 58 mm Höhe, mit silbernem Fuß und Deckel. Die Höhe des Ganzen beträgt 264 mm. Die Außenwandungen der Pyxis sind durch eine rundlaufende Schnitzerei verziert, die durch je zwei sich spiralsch umeinander windende Bäumchen

¹¹ Über die orientalischen Kristall-Schachfiguren, die wie jene 14 Figuren des Osnabrücker Domschatzes nicht über das 11. Jahrhundert hinausgehen, vgl. Adolph Goldschmidt, *Die Elfenbeinskulpturen der romanischen Zeit*, Berlin 1926, Bd. 4 S. 4 mit Angabe weiterer Literatur.

¹² So zweifelhaft an vielen Stellen die Lesung bleibt, ist doch sicher, daß es sich um Bezeichnungen der Reliquien handelt. Sweder, der 11. Bischof von Münster, † 1011, galt als heilig. MGQ I S. 13. Der Fuß ist jenem des Kokosnußreliquiars (V) ähnlich.

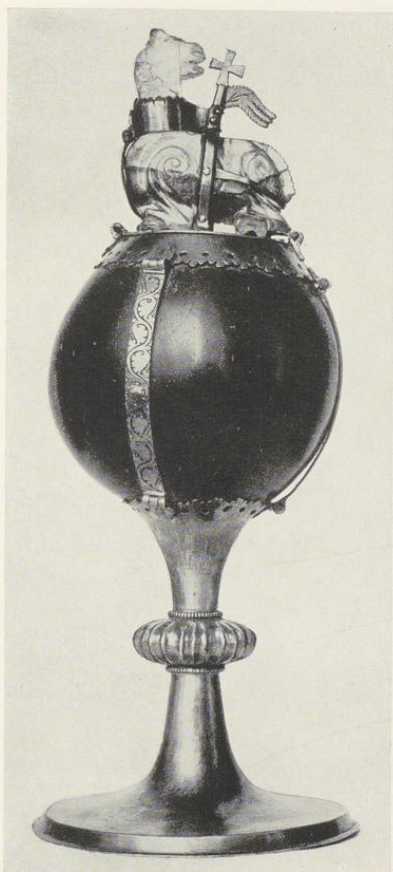


Abb. 1664. Kokosnussreliquiar (V)
Vgl. S. 414



Aufnahmen 1920

Abb. 1665. Kristallgefäß (Z), ursprünglich
mit Straußenei; vgl. S. 418

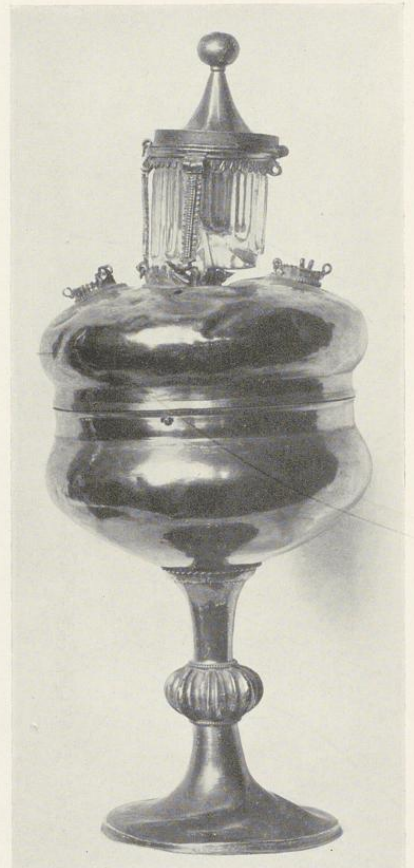
in vier Darstellungen geteilt wird: 1. Simson, mit langer, bis in die Kniekehlen herabfallender Haarlocke, stemmt das rechte Knie in den Rücken des Löwen, dessen Rachen er aufreißt; 2. Dalila schneidet dem mit dem Haupte in ihrem Schoße schlafenden Simson mit einer Schere die Haare ab; 3. Phyllis reitet den auf Händen und Füßen sich fortbewegenden aufgezäumten Aristoteles und treibt ihn mit der Geißel an; 4. Loth sitzt neben seiner Tochter am Boden und hält in der Linken ein Trinkgefäß. Abb. S. 417 Nr. 1669—1672.

Der silberne, gebläute Fuß hat Vierpaßform mit ausgezogenen Spitzen, 104 mm Dm. Der Schaft und Nodus sind sechseckig mit durchbrochenen Drei- und Vierpässen. Das obere Ende des Schaftes ist durch vier gezahnte Streben mit der unteren Fassung der Elfenbeinpyxis verbunden. Der kegelförmige, 96 mm hohe, silberne, gebläute, im Scharnier bewegliche Deckel ist dachziegelartig graviert. Den Abschluß bildet eine durchbrochene Kugel. Unter dem Fuß ist die Ordnungszahl *N* 36 eingestochen.

14. Der Domschatz



Abb. 1666. Der Pauluspokal (AA)
Vgl. S. 418



Aufnahmen 1920
Abb. 1667. Reliquiengefäß in Form eines
Doppelpokales (W); vgl. S. 414

Über die Beziehung zu dem zweiten Elfenbeinreliquiar vgl. die dortigen Angaben. Die Folge von Darstellungen der Weibermacht ist in der Graphik des 15. und 16. Jahrhunderts mehrfach nachzuweisen, so bei dem Meister des Hausbuches, dem Monogrammist BR, Lucas van Leyden und Hans Burgkmair, wobei meist David und die Königin von Saba an die Stelle des Löwentöters Simson treten. Die Seltenheit des Materials und die Feinheit der Arbeit ließ über die profanen Motive der Darstellung bei der Verwendung als Reliquiengefäß hinwegsehen. Nach der Form der spitzen Schuhe und des tiefsitzenden Rittergürtels dürfte die Schnitzerei um 1400 entstanden sein.



Aufnahme 1920

Abb. 1668. Elfenbein-Reliquiar (Y)
(die neun Helden); vgl. S. 418



Aufnahme 1920

Abb. 1669. Elfenbein-Reliquiar (X)
(Phyllis und Aristoteles); vgl. S. 414



Abb. 1670. (Loth)



Abb. 1671. (Simson)



Aufnahmen 1920

Abb. 1672. (Dalila)

14. Der Domschatz

Ausstellung 1879 Nr. 436 (Ende 15. Jahrhundert, Daniel in der Löwengrube, Judith und Holofernes). Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18 (1858) S. 285. A. Schnütgen, *Ztschr. für christliche Kunst*, Bd. XVII, 1904, Sp. 253.

ELFENBEIN-RELIQUIAR MIT BILDERN DER NEUN HELDEN (Y)

Elfenbeinpyxis von ovalem Durchschnitt, unten 77×68 mm, oben 93×83 mm bei 79 mm Höhe, mit silbernem, gebläutem Fuß und Deckel. Die Höhe des Ganzen beträgt 378 mm. Die Außenwandungen der Pyxis sind durch schmale Kanten in neun senkrechte Felder eingeteilt. In jedem ist die stehende Figur eines der neun gekrönten, bärtigen Helden des Judentums, des Heidentums und des Christentums dargestellt in eng-anliegenden Lendnern, mit tief auf den Hüften sitzenden Rittergürteln, geharnischten Schenkeln, Schnabelschuhen und weiten, zurückgeschlagenen Mänteln. Am linken Arm tragen sie ihr Wappenschild, an dem wenigstens 1. Josue (drei Stierköpfe), 3. Karl der Große (gespalten: halber Adler, Lilien), 4. Artus (drei Kronen), 7. Alexander (Greif) kenntlich sind. Die anderen Schilde zeigen 2. einen Wolf, 5. geteilt mit Wecken, 6. Balken mit Zinne belegt, 8. Löwe, 9. drei Glocken. Wer davon Gottfried v. Bouillon, David, Judas Macchabäus, Hector und Caesar darstellen soll, ist einstweilen nicht zu sagen. Schlichter, silberner, 144 mm hoher Fuß, dessen Grundfläche mit 137 mm Dm aus einem Quadrat und einem Vierpaß konstruiert ist. Am Vorderrande befinden sich drei Nietlöcher zur Befestigung eines verlorengegangenen Wappenschildes. Schaft sechsseitig, Fassung, Zwischenstück und Nodus vergoldet. Die schrägen, von gezahnten Streben gestützten Flächen zwischen dem Schaft und der gezinnten Metalleinfassung der Pyxis sind maßwerkartig ausgesägt. Der kegelförmige, 143 mm hohe, silberne, im Scharnier bewegliche Deckel ist dachziegelartig graviert. Als Abschluß eine durchbrochene Kugel. Unter dem Fuße die Ordnungszahl *N* 37. Abb. S. 417 Nr. 1668.

Die Reihe der Dreizahl der jüdischen, heidnischen und christlichen Helden und ihrer weiblichen Gegenbeispiele (Hester, Judith, Jael; S. Helena, Birgitte, Elisabeth; Lucretia, Veturia, Virginia) ist in der Graphik des 15. und 16. Jahrhunderts mehrfach zu belegen. Die Übereinstimmung der kegelförmigen Deckel mit der dachziegelartigen Gravierung, die gezinnten Silberländer der Pyxiseinfassungen, die Durchbrechung ihrer Verbindung mit dem Schaft zeigt ihre Zusammengehörigkeit. Die Elfenbeinschnitzerei ist gerade kein Meisterwerk. Die Tracht der Ritter mit den engen Lendnern und tiefsitzenden Gürteln weist auf das 14. Jahrhundert.

Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18 (1858) S. 287: les neuf preux de la Westphalie. Ausstellung 1879 Nr. 1844 (15. Jahrhundert). A. Schnütgen, *Ztschr. für christliche Kunst*, Bd. 17, 1904, Sp. 253.

KRISTALLGEFÄß (Z)

383 mm hoch, kugelig, anscheinend moderner Kristallkörper von 123 mm Dm. mit silbernem Fuß und Aufsatz. Der schlichte Fuß in Sechspäßform mit durchbrochener Zarge zeigt drei Nietlöcher zur Befestigung eines verlorengegangenen Wappens. Über einem niedrigen Zwischenglied mit gezinntem Oberrande erhebt sich der glatte, sechskantige, 169 mm hohe Schaft mit einem ziemlich flachen Knauf. Von der Fußplatte unter dem Kristall führen drei mit einem herzförmigen Ornament verzierte Bänder zu der oberen runden Verschlussplatte, auf der sich ein turmartiger Aufsatz mit einem kleinen Kristallzylinder, drei derben Strebepeilern und geschweiftem Kegeldach mit drei kleinen Dachhäuschen und einem abschließenden Knopf erhebt. Das Kristall zeigt eine wagrechte Einschnürung mit eingebohrtem Loch. Unter dem Fuß die Ordnungszahl *N* 38 eingestochen. Vermutlich im Inventar von 1739: *Ovum Strutionis cum argenteo pede*. Zutreffendenfalls ist das Straußenei in späterer Zeit zerbrochen und durch das neue Glas ersetzt. Dazu Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18, 1858, S. 268: *Une globe de verre en forme d'oeuf d'autruche, contient une très-ancienne étoffe de soie vert*¹³. Il est posé sur un pied de reliquaire ou d'ostensoir allemand du XV. siècle. Abb. S. 415 Nr. 1665.

PAULUSPOKAL (AA)

Vergoldetes Silber, 269 mm hoch ohne den Deckel, mit rundem Fuß von 98 mm Dm. und 68 mm Höhe und gestochenen Ornamenten am unteren und oberen Rande. Griff mit birnförmigem Knauf und drei bügelartigen Voluten 62 mm hoch. Der nach oben sich erweiternde Becher, ebenfalls mit gestochenen Verzierungen, hat

¹³ Heute sieht man nur einen modernen roten Seidenstoff mit kleinen, alten Metallrosetten und goldenen, verschlungenen Seidenschmüren. Ausstellung 1879 Nr. 452.



Abb. 1673. Reliquientafel (AH)
Vgl. S. 422



Aufnahmen 1920
Abb. 1674. Die Lüdinhäuser Glocke (AD)
Vgl. S. 420

oben 102 mm Dm. Der Deckel, 114 mm Dm., 55 mm hoch, mit kleinem Aufsatz, auf dem heute ein modernes, 50 mm hohes Silberfigürchen des hl. Paulus befestigt ist. Der Becher ist am oberen Rande und der Deckel am unteren mit der Stadtbeschau Münster und dem Meistermerk Michael von Bürens, Meister 1612, † 1655, bezeichnet¹⁴. Abb. S. 416 Nr. 1666.

Trinkbecher, ursprünglich profaner Bestimmung, von vornehmer Form, frühestens aus dem zweiten Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts. Ob ihn von Anfang an eine Heiligenfigur bekrönte, ist zweifelhaft.

KELCH (AB)

Vergoldetes Silber, 300 mm hoch. Der Fuß von 179 mm sechspaisförmig, steil ansteigend, mit getriebenen Verzierungen und Darstellungen: 1. das Monogramm Jesu mit den Nägeln; 2. Johannes der Evangelist; 3. Ludgerus seinen Stab in einen Brunnen tauchend, links Faß und Flasche; 4. Christus am Kreuze; 5. Bonifatius; 6. Josef mit Palme und Blütenstab. Birnenförmiger Nodus mit drei Cherubköpfen. Die Kuppe (Dm. 111 mm) ist von einem hohen Korb von durchbrochenem Rankenwerk umgeben. Unter dem Fuß gestochen *Ad Fundat(ionem) Landsberg vet(eris) chori empt(um) Anno 1782*. Stadtbeschau anscheinend Danzig, Jahresbuchstabe Q, das Meistermerk *CF?* Um 1770. Abb. S. 419 Nr. 1675.

Die Stiftung des 18. III. 1726 verstorbenen Bursars Franz Ferdinand v. Landsberg geht bis in das Jahr 1703 zurück und umfaßte auch die gesamte Neuausstattung des Alten Chores durch G. L. Pictorius einschließlich des Einbaues der Orgel und der Deckengemälde; vgl. S. 151.

¹⁴ M. Geisberg, Ztschr. 72 S. 263 Nr. 51 und S. 313 Abb. S. 317.

14. Der Domschatz

(DER ALTE PAULUSNAPF, AC)

QUELLEN. MGQ (Bischofschronik) I 21: Bischof Werner (1132—1151) *dedit fratribus carratam vini et ciphum argenteum, qui ciphus sancti Pauli vocatur, cum quo in vigilia natiuitatis domini per urbem vinum propinatur*. Deutsche Übersetzung MGQ I 107. Röchels Chronik, MGQ III 199: *einen silbernen nap uberhen verguldet; daruf steidt die historie von S. Pauwel midt verheben bilderen. Man kan darin gedoen ungerlich vij orth weins. Diessen nap plach ertzids der heren haren schreiber uf middewinters abendt umbzudragen . . . Den morgen . . . zu zehen uren ungefer, wurde der Becher zuerst zum Hofe des Domdechanten, von dort rund um den Domhof zu den Häusern aller Domherren und Vikare gebracht. Auch die Armen, so ihm underweges ankemen, erhielten einen Trunk. Der Umgang dauerte bis abends 8 oder 9 Uhr. Auch zum Kloster St. Ägidii am Stephanustage und Weihnachten zum Kloster Überwasser wurde der Pokal mit dem nötigen Wein gebracht. Wegen unvermeidlicher Mißbräuche wurde das öffentliche Umtragen 1574 abgestellt und der Trank für die Armen in ein allgemeines Almosen umgewandelt. Die Weinspende an die Domherren blieb¹⁵. Eine zweite Neuordnung des Gebrauches fand 1605 statt¹⁶. Daß der schöne Brauch, den Kock als *communiois et amoris fratrum indicium* bezeichnet, schon im Jahre 1499 bestand, hat R. Stapper nachgewiesen¹⁷. Schon vor 1801 wurde statt des alten Silbergefäßes ein anderes, wohl der Horstmarer Napf, verwendet, wodurch die spätere Verwechslung beider nahe lag¹⁸. Der Napf des 12. Jahrhunderts gehörte zu den 1806 nach Magdeburg geflüchteten Teilen des Domschatzes, in deren Liste er Kiste I Nr. 9: *Ein Becher von vergoldetem Silber, genamt Terrine vom hl. Paulus, in einem von Silber eingefaßten Etui, 2 \bar{u} 15½ Lot*, aufgeführt ist. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß das ehrwürdige Kunstwerk in Paris eingeschmolzen worden ist.*

(SPEISEKELCH, 1397. Aus dem Kloster Hude, nicht erhalten; vgl. S. 26.)

DIE LÜDINGHAUSENER GLOCKE (AD)

Silberner Sturzbecher in Form einer Glocke, 290 mm hoch, unterer Dm. 164 mm. Wegen des Mangels eines Fußes kann das Trinkgefäß nur, wenn es geleert ist, hingestellt werden. Unten eiförmiger Griff mit breiter Kehle. Der Mantel der Glocke ist durch Punzen geraut und zeigt in halber Höhe vorn und hinten zwei von Blattkränzen gebildete Ovale. In dem einen ist das v. Galensche Wappen, in dem anderen die stehende Figur des hl. Paulus eingestochen; neben dem Kopf S und P. Auf dem glatten oberen Rande die zweizeilige Umschrift *R(everendissimi)mus et Ill(ustrissimi)mus S(acri) R(omani) I(mperii) Princeps ac D(ominus) D(ominus) Christophorus Bern(hardus) Dei gratia ex nob(ili) familia de Galen q(uondam) thesaurarius Anno 1650 die 14. Nouemb(ris) in Episcopum electus R(everendissimi)mo Cap(itu)lo ejusque praeposito D(omin)o Othono Corff Condicto Schmisingh successoribusque eius arcis Lüdinghausanae in sui memoriam dono dedit. Anno 1651. 11. Aprilis*. Dazwischen die Beschauzeichen Münster und Hermann Decker¹⁹.

Christoph Bernhard v. Galen, der bis zu seiner Bischofswahl als Amtsherr des Domkapitels die Burg Lüdinghausen bewohnte, schenkte 11. IV. 1651 das originelle Trinkgefäß dem Domkapitel, seinem Nachfolger Otto v. Korff-Schmising und den weiteren Amtsherren in Lüdinghausen, dessen Wappen eine Glocke ist; *läuten* ist plattdeutsch *lügen*. Abb. S. 419 Nr. 1674. Didron, *Annales archéologiques*, Bd. 18 (1858) S. 283. Ausstellung 1879 Nr. 1861.

DER HORSTMARER NAPF (AE)

Zwei silberne, aufeinanderzusetzende, halbkugelförmige Schalen von 344 mm Durchmesser mit vergoldeten seitlichen Henkeln und gekerbten Rändern. Auch das Innere ist vergoldet. Durchmesser des runden unteren Fußes 198 mm, des oberen Fußes 200 mm, Höhe der unteren Schale 222 mm, der oberen 195 mm. Auf den oberen Fuß kann der 211 mm hohe Aufsatz mit einer Figur des hl. Paulus gesetzt werden, dessen Gewand und Haare vergoldet sind. Gesamthöhe 628 mm. Auf den Außenseiten beider Schalen ist eine globusartig angeordnete Landkarte des Ober- und Niederstiftes Münster eingraviert. Auf ihrem in drei Stufen ansteigendem Fuße die Umschriften (1) *ASPICE * PAULINAM * PAULI * SUB * IMAGINE * GENTEM * DEM * HOCHWURDIGSTEN * FÜRSTEN * UND * HERRN * HERRN * CHRISTOF * BERNHARD * BISCHOFFEN * DES * STIFTS * MÜNSTER * VON * DEN * GEIST * UND * WELT-*

¹⁵ Vgl. Corfey, MGQ III S. 332.

¹⁶ DCP 17. X. 1606.

¹⁷ Ztschr. 86 (1929) S. 95.

¹⁸ Kock a. a. O.

¹⁹ Meister 1635, † nach 1655. Vgl. M. Geisberg, Die Goldschmiedegilde zu M. Ztschr. 72 Nr. 66.



Aufnahme 1920

Abb. 1675. Der Landsberger Kelch (AB)
Vgl. S. 419

LICHEN * GUTHERREN (2) STADT * VND * KERSPELN * DES * AMPTS * HORSTMAR *
GLUCK * VND * FRIDEN * IN * LANGWIRIGER * REGIRUNG * 1651. Im Innern des Aufsatz-
fußes auf einer Platte das gestochene Wappen des Fürstbischofs in der frühesten Form (geviert: Münster und
Galen). Unter dem Fuße zwei Goldschmiede-Marken, die Stadtbeschau wahrscheinlich Tournai, die andere
Marke könnte nach v. Rosenberg, 3. Auflage, 4. Band, S. 137 die eines Beschaumeisters sein. Gewicht nach
Pieper 12 $\frac{1}{2}$ lb.

Das stattliche Trinkgefäß, dessen Größe für das 17. Jahrhundert bezeichnend ist, wurde nach der Inschrift
von allen Ständen des Amtes Horstmar dem am 14. XI. 1650 zum Bischof gewählten Thesaurar Christoph
Bernhard v. Galen geschenkt und von diesem in seinem Testamente vom 20. IV. 1678 seinen Nachfolgern auf
dem Bischofsstuhle vermacht. So kam es in den Gewahrsam des Domkapitels. Unter den 1806 nach

14. Der Domschatz

Magdeburg geflüchteten Teilen des Domschatzes, die von dort in die Pariser Münze wanderten, ist er nicht aufgeführt, scheint aber dennoch, vielleicht durch einen der französischen Gouverneure, nach Paris verschleppt gewesen zu sein, da das Domkapitel am 3. II. 1816, entsprechend einem Schreiben des Zivilgouverneurs v. Vincke vom 23. I., den durch die Bemühungen des Staatsministers v. Altenstein in Paris wiederaufgefundenen Paulusbecher wieder in Empfang nehmen konnte²⁰. Nach Kock, *Series episcoporum*, die 1801 erschienen, war schon damals der Horstmarer Napf bei der alten Weinspende, die früher aus dem Silbergefäße Bischof Werners vorgenommen wurde, an dessen Stelle getreten²¹. So erklärt sich die naheliegende Bezeichnung als Paulusnapf in dem Schreiben v. Vinckes. 1870 diente er bei der Bischofswahl als Wahlurne. Abb. S. 421 Nr. 1676, die Paulusfigur des Deckels S. 387 Nr. 1633.

Zwei Goldpokale des 16. Jahrhunderts, deren Doppelschalen eine Erdkugel darstellen, im Metropolitan-Museum in New York und (früher) auf Airthrey Castle in Schottland, erwähnt Die Weltkunst, Jg. 10, 12. VII. 1936.

KONFEKTSCHALE (AF)

Runde silberne, vergoldete Schale von 197 mm oberem Dm. und 44 mm Höhe. Die 97 mm im Dm. große Mitte wölbt sich als Kalotte 7 mm empor, durch 6 größere (26 mm) und 13 kleinere konzentrisch angeordnete vertiefte Kalotten verziert. Auf der Unterfläche ein eingeschlagenes oder eingestochenes Merk, das ein dreistufiges Stück Stamm mit seinen Wurzeln zeigt. Bei dem Fehlen einer Stadtbeschau könnte es möglicherweise die Wappenfigur eines Besitzers sein. Die Zusammengehörigkeit mit dem Pauluspokal ist bei den gleichen Maßen des Fußes nicht unwahrscheinlich.

ZWEI MESSKÄNNCHEN (AG)

Vergoldete Silberarbeiten, 108 mm hoch, die Klappdeckel mit einer Muschel am Scharnier und einer Eichel auf der Spitze 24 mm hoch. Runder Fuß, 57 mm Dm. mit birnenförmigem Fuß, der Griff aus zwei verzierten Bügeln gebildet. Auf einer Seite jedes Kännchens das gravierte, gekrönte Wappen v. Tork. Stadtbeschau Münster und Meistermerk Hans Stylkind ?, Meister 1620, † um 1650 (Ztschr. 72 S. 240).

Da in diesen Jahren drei verschiedene Mitglieder der Familie v. Tork dem Kapitel angehörten, ist der Stifter nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Zweites Viertel des 16. Jahrhunderts.

RELIQUIENTAFEL (AH)

Schwarze Holztafel mit getriebenen silbernen und zum Teil vergoldeten Rankenaufgaben, 334 mm hoch. Die Gesamtform ist ein aufrecht stehendes, 180 mm breites Oval mit breitem, fußartigem Untersatz von 215 mm. In der Mitte befindet sich eine ovale Kristallscheibe in vergoldeter Einfassung, umgeben von zwölf ovalen Kristallen. Zwei weitere unten und oben. Die hinter der Scheibe befindlichen Reliquien mit Zetteln, deren Beschriftung dem 18. Jahrhundert angehört: *S. Petri Apost.* *S. Pauli Apost.* *S. Laurentii*. In einem auf der Rückseite angebrachten Kästchen befindet sich eine Urkunde über die Schenkung der Reliquien durch Franziskus Hieronymus Bona, Bischof von Mercane und Tribune, an (den Domdechanten) Franz v. Landsberg, ausgefertigt zu Rom 6. I. 1728. Die Silberranken mit krausem Blattwerk entsprechen dem Schmuck des Meßbuch-Einbandes der Petrikirche, zeigen aber weder Stadtbeschau noch Meistermerk. Die Jahreszahl der Schenkung der Reliquien dürfte auch für die Anfertigung der stattlichen Tafel Geltung haben.

Ausstellung 1879 Nr. 438 (18. Jahrhundert). Abb. S. 419 Nr. 1673.

KRISTALLRELIQUIAR (AJ)

210 mm hoch. Auf einem profilierten Marmorsockel von 92 mm im Quadrat steht in einer Fassung von vergoldetem Kupfer, die von vier fischähnlichen, nach oben gebogenen Voluten umgeben ist, das unten abge-

²⁰ Vgl. das Domkapitelsprotokoll, A. Pieper, Ztschr. 61 S. 152 mit der abweichenden Überlieferung, daß die Wiedererlangung besonders Blücher zu verdanken sei. Vgl. auch J. Müller, das Domkapitel zu M. zur Zeit der Säkularisation, Ztschr. 71 S. 79 Anm. 3. Didron, *Quelques jours*

en Allemagne, *Annales archéologiques* Bd. 18, Paris 1858, S. 283. *Westfälischer Merkur*, 1. IV. 1900, Nr. 169. (Guillaume), Beschreibung, 1836, S. 247. R. Stapper, *Der Große Kaland am Dom zu M.*, Ztschr. 86 S. 95.

²¹ Bd. I S. 62: *nunc iustis de causis alio conversus*.



Aufnahme 1920

Abb. 1676. Der Horstmarer Napf, 1651 (AE)
Vgl. S. 420

splitterte, aufrechtstehende, zylindrische Gefäß von etwa 126×42 mm, das oben durch einen Messingdeckel geschlossen ist. 17. Jahrhundert. Abb. oben Nr. 1676; die Paulusfigur S. 387 Nr. 1633.

Didron, *Annales archéologiques* Bd. 18, 1858, S. 287: Deux petits reliquaires en cristal de roche, dont l'un altéré malheureusement, est d'une époque extrêmement ancienne. Ausstellung 1879 Nr. 439 (18. Jahrhundert, Fuß später).

KRISTALLZIERSTÜCK (AK)

238 mm hoch. Gelbmarmorierter Bleisockel von 89×89 mm Höhe. Darauf steht senkrecht in vergoldeter Messingfassung ein sechseckiges, 74 mm hohes Kristall von 44 mm Dm. Darüber eine abgeplattete Kristall-

14. Der Domschatz

kugel von 46 mm Dm. und 20 mm Höhe, oben eine nicht durchbohrte Kristallkugel von 51 mm Dm., von vier Messingbändern gehalten, auf denen der knopfartige Abschluß befestigt ist. Ausstellung 1879 Nr. 441.

WASCHSCHALE UND KANNE (AL)

Ovale silberne Schale von 600×470 mm Dm. bei 50 mm Höhe und mit einem 80 mm breiten, leicht geneigten Rande, den ein vergoldetes, mit einem Wellenbande nach innen abgegrenztes, mit eingestanzten Doppelovalen verziertes Band einfaßt. In der Mitte der Vertiefung ist das Bischofswappen des Fürstbischofs Friedrich Christian von Plettenberg (1688—1706) mit Fürstenkrone, Pedum und Schwert, von zwei gekreuzten Palmen umgeben, eingestochen; darunter *Anno 1693*. Am Rande die Stadtbeschau Hamburg und das Meistermerk *IR* mit einem Kleeblatt = Jurgen Richels, Meister 1664, † um 1711²².

Silberne, teilweise vergoldete Gießkanne mit ovalem Fuß von 115×98 mm Dm. bei 56 mm Höhe und flachem Knauf. Der Körper des Gefäßes ebenfalls oval abgeplattet, mit wagrechtem, von Wellenlinien eingefasstem und von eingestanzten fünfblättrigen Blumen ausgefülltem Zierbande. Darunter auf der einen Seite das Bischofswappen Friedrich Christians v. Plettenberg. Zu beiden Seiten der Krone verteilt *16* und *93*. Unter dem eleganten Griff am Oberande die Merkzeichen. Inventar 1736: *Ein silbernes Lavoer mit der Gießkanne, bezeichnet mit dem Waeffen Episcopi Friderici Christiani ex Baronibus de Plettenberg*. Schöne Form der Kanne, dagegen ist die Ausführung des gestochenen Wappens künstlerisch gering. Schale und Kanne dienen zum Gebrauche bei den Pontifikalämtern; vgl. Domkapitelsprotokolle 3. VI. 1854, 1. XII. 1855, 1. VII. 1858 und 6. VIII. 1859.

DIE BEIDEN STÄBE DER STABTRÄGER (AM)

Zwei gleiche, dunkel lackierte Stäbe, 124 cm lang, 18 mm dick. Silberne Knäufe mit neun radial geordneten Buckeln, in deren Mitte eine stilisierte, fünfblättrige Rose sich befindet. Der Griff ist 220 mm lang und schließt mit einem zweiten Knaufe ab. Auf dem Stabe sind vier dürrig gravierte Silberringe verteilt. Die Ähnlichkeit mit dem Türwärterstabe der Ratskammer (Bd. II 384) von 1545 ist auffallend. Domkapitelsprotokoll 19. XII. 1695: *Auf Supplicieren des Goldschmiedes (Lukas) Böhmers (Meister 1686, † 1717) wegen reparierten beider Stabträgeren Stäbe und dazu ausgethanen Silbers insamt 4 Rtlr. 18 s. 8 d. wird der Betrag angewiesen*.

RELIQUIENKAPSEL. Gestickte, rote, verfärbte Seide mit hellblauen, dunkelblauen, weißen und korallenroten Perlen. Durchmesser 6 cm, Höhe 3 cm. Auf dem Deckel Darstellung der Verkündigung. Aus dem Archive des Domes. Um 1400 (B.M.).

GETRIEBENE SILBERARBEITEN

DARSTELLUNG DREIER WEIBLICHER HEILIGEN IN OVALEN. Getriebenes Silber, 135×192 mm. Alle drei mit Palmen. Unten glatte Kreise mit Fruchtgehängen, oben Cherubsköpfe mit großen Flügeln. Aus dem Domarchiv, wie die folgenden Silberarbeiten. Angeblich aus der Jesuitenkirche stammend. Jedenfalls von derselben Hand wie die Silberauflagen der dort erhaltenen Messgewänder. Um 1612 (B.M.).

DARSTELLUNG EINER KNIENDEN HEILIGEN. Getriebenes Silber, 130×192 mm. Die gekrönte Jungfrau betend, vor ihr Buch und Stundenglas auf dem Fußboden. Oben in Flammen das Monogramm *IHS*. Reiche Kartuschenumrahmung mit Engelköpfen, Tierköpfen und Fruchtgehängen. Gegenstück zum vorigen (B.M.).

EIN SCHWAN. Getriebenes Silber, rundbogiger Ausschnitt einer rechteckigen Umrahmung, 80×74 mm, mit Andeutung einer Landschaft. Geringere Arbeit, vermutlich Beschlag eines Reliquienkastens. 17. Jahrhundert (B.M.).

DIE ANBETUNG DER KÖNIGE. Getriebenes Silber, 173×30 mm. Oben schwebt der den Stern leitende Engel. Rechts am Rande ein Relief eines auf einem Ziegenbock reitenden Kindes. 18. Jahrhundert (B.M.).

DIE GEBURT CHRISTI. Getriebenes Silber, 175×130 mm. Oben ein Engel mit dem Spruchbande, links Engel, in der Mitte die anbetenden Hirten. Gegenstück zum vorigen (B.M.).

²² Vgl. Rosenberg und 3. Jahresbericht des Diözesanmuseums-Vereines Paderborn 1914, S. 15. Danach ist er auch der Meister der 1681 vom Bischof Ferdinand von Fürstenberg dem Paderborner Domschatz geschenkten Reliquienbüsten des Liborius und Meinolphus. Abb. in der Liborius-Festschrift, Paderborn 1936, Nr. 40/41.

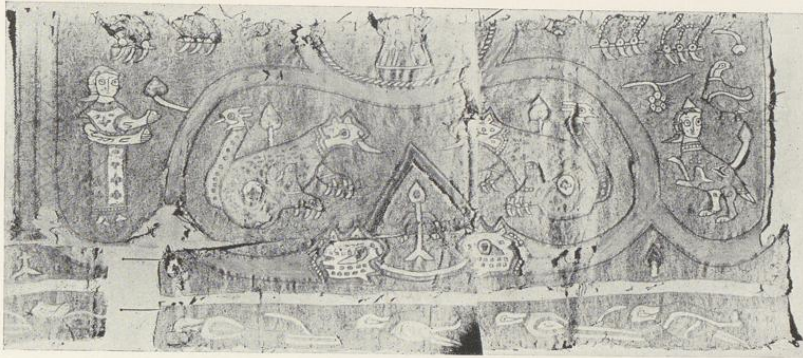


Abb. 1677. Flechtgewebe aus Palermo um 1130
Heute im Bischöflichen Museum; vgl. S. 442

Aufnahme 1935

DIE AUFERSTEHUNG. Getriebenes Silber, 105 × 78 mm, mit drei flüchtenden Kriegeren. 18. Jahrhundert (B.M.).

CHRISTUS WIRD DEM VOLKE GEZEIGT. Getriebenes Silber, 97 × 66 mm. Pilatus und ein Scherge halten den Mantel Christi auseinander. Ende des 18. Jahrhunderts (B.M.).

CHRISTUS AM OLBURG. Getriebenes Silber, 98 × 67 mm. Der Heiland kniend, nach links gewendet. Ende 18. Jahrhundert (B.M.).

DER TRIUMPH DER RELIGION. Getriebenes Silber, 147 mm Durchmesser. Eine allegorische Frauengestalt sitzt, ein geschlossenes Buch haltend, in einem von zwei Pferden nach rechts gezogenen Wagen, dessen Wange mit einem Engelköpfchen verziert ist. Oben zwei schwebende Engel mit Fackel und Trompete. 18. Jahrhundert (B.M.).

DIE UNBEFLECKTE HL. JUNGFRAU. Getriebenes Silber, 320 × 252 mm. Stehend mit betend zusammengelegten Händen zwischen sechs größeren und zwei kleineren Engeln mit Palmen, Lilien und Rosen. Zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts (B.M.).

RELIQUIAR. Bemalte Holzschnitzerei, 44 × 32 cm. In der Mitte eine vierpaßähnliche, unten eine ovale Glasscheibe. Oben ein Kurhut zwischen zwei Cherubsköpfen. 17. Jahrhundert (B.M.).

TEIL 15: DIE PARAMENTE

QUELLEN. Archiv der Domkirche V, 58, 3: *Anno 1558 die 22. Augusti Dominus Wilhelmus Lubbecke vicarius et executor quondam Gerwini Louelincklo Aluini tradidit Domino Sandero Vendt novo Aluino ornamenta et clenodia ecclesiae Monasteriensis ut sequitur.* (Die darunter befindlichen Stücke des Domschatzes sind hier fortgelassen, von den Paramenten nur die wichtigsten aufgeführt.) *Vyff gulden Chorkappen Francois. Twe gulden Kappen Bischof Erichs van Sassen und ein gulden Kappe des Domdekans genannt. Ein gulden stücke und twe pistolrocke Bischof Erichs von Sassen. Twe gulden steue an Korkappen und 4 wapen Raesfeldes. Vyff swarte fluellen kappen Büren. Twe swarte fluellen Kappen Morrien. Ein rode fluellen kappe Boilswingen. Ein gulden Kappe, alt. Ein gulden Antependium, ein tapethe Bischof Frantzes. Drei groene syden tapeten umbt Chor her. In dem Gitter dairunder den hungerdoich mytt den Lynen. In Armario ein swart fluellen myßgewand und twe pistolrocke Haken, ein gulden stücke mit twe Rocken, Recke. Ein bruyn engels mit twe Rocken, Dungels. Ein roidt fluellen Stucke mit twe Rocken, Meruelt. Ein swart fluellen myt einen perlen cruitze und twe Rocken, Büren. Drei Alben tho Bischof Erichs stucken. Ein swart danasthen stücke*